

schäftigt, findet sich als gesonderter Bericht auch bei Andreas von Michelsberg (vgl. J. Fassbinder, *Der Catalogus sanctorum ordinis sancti Benedicti* des Abtes Andreas von Michelsberg, Diss. Bonn 1910, S. 84 f.; vgl. 121), dessen Verhältnis zu der anderen Ueberlieferung (davon abhängig oder gemeinsame Quelle?) vielleicht noch eine Untersuchung verlohnt. Der zweite Exkurs tritt für die Echtheit der vielerörterten Urkunde Friedrichs I. für Aachen von 1166 ein und für die Annahme, dass die Aachener Fälschung auf den Namen Karls nicht lange vor dessen Heiligsprechung entstanden ist; vgl. dazu jetzt auch NA. 41, 564 ff. — L. Halphens Erörterungen über Notker (s. oben S. 433 n. 72) konnten natürlich von dem Vf. noch nicht berücksichtigt werden. W. L.

264. In den Quellenstudien aus dem Hist. Seminar der Universität Innsbruck, Jahrg. 1913, 5. Heft, S. 57—85 sucht Anna Nürnberger in einer Abhandlung über 'Die Glaubwürdigkeit der bei Widukind überlieferten Briefe' auch das Schreiben Ottos des Grossen an die Sachsen vom 18. Jan. 968 aus Capua (III, 70) als freie Erfindung oder jedenfalls so stark überarbeitet nachzuweisen, dass es nicht mehr für die Geschichte Ottos I., sondern nur für die Arbeitsweise des sächsischen Chronisten als eine kostbare Quelle gelten könne. Aber die fleissigen und verdienstlichen Nachweisungen über Sprachgebrauch, Stilmuster und Darstellungsweise Widukinds reichen zur Begründung eines solchen Urteils nicht aus, und gegen die Sache lässt sich nichts Stichhaltiges vorbringen. Man wird unbedingt an einem wirklichen Schreiben des Kaisers mit diesem Inhalt festhalten müssen. Eine stilistische Retouche, über deren Ausmass freilich verschiedene Meinungen möglich sind, kann leicht stattgefunden haben, aber ohne den Quellenwert dieses wertvollen Dokumentes in seinem Kern zu berühren. Zum 'Schlussproblem' des III. Buches siehe auch Hist. Zs. 118, 158. A. H.

265. Gleichzeitig mit G'sell (NA. 43, 27 ff. und 317 ff.), von dessen Arbeit nachträglich noch der erste Teil im Druck benutzt und der zweite Teil im Msc. eingesehen werden konnte, hat Peter Wackernagel in einer fleissigen Breslauer Dissertation 1921 'Kritische Studien zur Vita Arnoldi archiepiscopi Moguntini' veröffentlicht und ebenfalls, zum Teil mit ähnlicher Begründung, gegenüber den Anzweiflungen von Ilgen (s. dazu auch NA. 38, 336 n. 46) die Echtheit dieser wichtigen Quelle des 12. Jhs.